

F. Nietzsche und A. Rimbaud

— Eine Kritik an der modernen Vernunft —

by

Saburo KIDO

Department of philosophy Kawasaki Medical School

Kurashiki 701-01, Japan

(Received on Sept. 8, 1981)

Thema

Sartre schließt "L'être et le néant" mit dem Satz, "nous nous perdons en vain. L'homme est une passion unitile."¹⁾ Der Mensch im Sinn Sartres "l'existence précède l'essence,"²⁾ ist „une passion unitil," ein unfruchtbares Wetten und ein zielloses Spiel. Das stimmt mit dem Satz von Elie Wiesel überein, der das Erlebnis in KZ überlebte: "Je sais, petit, il n'est pas facile de vivre éternellement sous le signe de l'interrogation. Mais qui dit que la demande essentielle puisse trouver sa réponse? L'essence de l'homme est être question et l'essence de la question est être sans réponse."³⁾ Das Wesen des Menschen ist eine Frage ohne Antwort. Zwar wollen wir eine wesentliche Antwort bekommen, aber es ist vergeblich. Wir wollten nicht diese Welt. Aber wir wurden in die Welt geworfen und haben kein Wesen, deshalb fragen wir vergeblich, ununterbrochen und endlos. Abscheulich! Der Mensch, der ein transzendentes Wesen mit Gottes Tod negierte und Mörder wurde, hat keine Grammatik, noch zu überleben, setzt sich der widerlichen Welt aus, fürchtet sich vor der Welt, fragt sich die endlose Frage und treibt sich dazu, aus der Spannung innerhalb seines Pathos etwas zu spinnen. Jedenfalls muß der Mensch um einen gewissen Wetteinsatz wetten.

Was ist ein Wetteinsatz, der uns gegenwärtig hinterlassen wird? Das ist dieser einzige Leib, „der Leib“ als „eine große Vernunft“.⁴⁾ Als Wetteinsatz haben wir nichts anders als diesen Leib. Nietzsche bezeichnet den Menschen, der in sich die Gegensätze und das gespannte Pathos nicht leben kann, als einen schwachen Menschen, während er den Menschen, der in sich, hinter sich, unter sich und außer sich die Gegensätze leben und sie reproduzieren kann, als einen starken Menschen bezeichnet. Es ist der starke Mensch, der sich noch wetten kann.

(a)

Ein „unmittelbare Gewißheit“ von Cogito Descartes wird von Nietzsche und Rimbaud zersplittert. Diese beiden Zeitgenossen haben schon im 19. Jahrhundert das neuzeitliche "Ich", das Subjekt-Objekt-Verhältnis objektiviert, relativisiert und ausgemerzt. „Car Je *est* un autre. Si le cuivre s'éveille clairon, il n'y a rien de sa faute. Cela m'est évident: j'assiste à l'éclosion de ma pensée: je la regarde, je l'écoute: je lance un coup d'archet: la symphonie fait son remuement dans les profondeurs, ou vient d'un bond sur la scène. Si les vieux imbéciles n'avaient pas trouvé du Moi que la signification fausse. nous n'aurions pas à balayer ces millions de squelettes qui, depuis un temps infini, ont accumulé les produits de

leur intelligence borgnesse, en s'en clamant les auteurs!"⁶⁾

„Ich“, das stolz auf seine Subjektivität war, ist zum Skelett abgemagert und durchsichtig. „Ich“ ist nach meiner Meinung ein Prisma, das als Regenbogenfarben erst strahlt, indem es erleuchtet wird. Ein Prisma, das keine eigene Lichtquelle hat, bedarf des Lichts, um einmal zu strahlen, d. h. „Ich“, als ein Prisma, das keine Lichtquelle hat, bedarf des Blicks der anderen. Indem „Ich“ sich dem Blick der anderen aussetzt, kann es als Schauspieler spielen. Wir spielen alle, indem wir von anderen gesehen werden, und zugleich, indem wir andere sehen, lassen wir sie spielen. „The sense of identity requires the existence of another by whom one is known.“⁶⁾ Das könnte „communio“ oder „communicatio“ heißen. Deswegen ist das „Ich“ nur ein Skelett, das von den Blicken der anderen durchschossen wird. „Ich“ ist keine feste Burg, in der der Geist ruhig wohnen kann. „Holà! Tu es bête. Faut-il te remontrer que tout ouvrage de l'esprit n'est qu'une excréation par quoi il se délivre à se manière de ses excès d'orgueil, de désespoir, de convoitise ou d'ennui?“⁷⁾

Nietzsche schreibt: „Es gibt immer noch harmlose Selbst-Beobachter, welche glauben, daß es <unmittelbare Gewißheiten> gebe, zum Beispiel <ich denke>, oder wie es der Aberglaube Schopenhauers war, <Ich will>: gleichsam als ob hier das Erkennen rein und nackt seinen Gegenstand zu fassen bekäme, als <Ding an sich>, und weder von Seiten des Subjekts, noch von Seiten des Objekts eine Fälschung stattfände. Daß aber <unmittelbare Gewißheiten>, ebenso wie <absolute Erkenntnis> und <Ding an sich>, *eine contradictio in adjecto* in sich schließt, werde ich hundertmal wiederholen.“⁸⁾ „Was den Aberglauben der Logiker betrifft: so will ich nicht müde werden, eine kleine kurze Tatsache immer wieder zu unterstreichen, welche von diesen Abergläubischen ungerne zugestanden wird—nämlich, daß ein Gedanke kommt, wenn <er> will, und nicht wenn <Ich> will; so daß es eine *Fälschung* des Tatbestandes ist, zu sagen: das Subjekt <Ich> ist die Bedingung des Prädikats <denke>. Es denkt: aber daß dies <es> gerade jenes alte berühmte <Ich> sei, ist, milde geredet, nur eine Annahme, eine Behauptung, vor allem keine <unmittelbare Gewißheit>. Zuletzt ist schon mit diesem <es denkt> zuviel getan: schon dies <es> enthält eine *Auslegung* des Vorgangs und gehört nicht zum Vorgange selbst. Man schließt hier nach der grammatischen Gewohnheit <Denken ist eine Tätigkeit, zu jeder Tätigkeit gehört Einer, der tätig ist, folglich—>.“⁹⁾ Wirklich ist eine <unmittelbare Gewißheit> *contradictio in adjecto*, das Subjekt-Objekt-Verhältnis ist schon umgestürzt, Subjekt ist schon objektiviert, relativisiert und erlöscht: eine Blutung des Subjekts, eine Subjektsschwäche, ein Ende des menschlichen Subjekts und eine Zerstörung der absoluten Autokratie des Subjekts. Nietzsche und Rimbaud haben schon im 19. Jahrhundert bewußt und radikal die Tatsache dargestellt, daß „Ich“ und die dadurch gestützte rationalistische Vernunft das volle und grüne <Leben>, die Welt und die Erde zu einer <Wiese des Unheils>¹⁰⁾ machten und daß „notre pâle raison nous cache l'infini! le Doute nous punit! Le doute,

morne oiseau, nous frappe de son aile—Et l'horizon s'enfuit d'une fuite éternelle!¹¹⁾," obwohl sie eigentlich nur eine Skelett und nur eine Produkt einer <Fälschung des Tatbestandes> ist.

(b)

K. Jaspers nennt das 18. Jahrhundert die Epoche einer Hysterie und das 20. Jahrhundert die Epoche einer Schizophrenie. In diesem Sinn ist unsere Zeit die Zeit der schizophrenen Menschen, die ihre Existenzberechtigung und Existenzempfindung verlieren. In den folgende Sätzen von einem schizophrenen Kranken spiegelt sich das Wesen des Menschen, der in der Epoche einer Schizophrenie lebt. „<I am only a response to the other people, I have no identity of my own.> He (der Kranke) felt he had no weight, no substance of his own. <I am only a cork floating on the ocean.>¹²⁾“

Wenn „Ich“ und Subjekt zusammenbrechen, muß die dadurch gestützte rationalistische Logik, d.h. Wie-Logik mit ihrer zentripetalen Bewegung aufhören, der die Gültigkeit, um einen rationalistischen Zweck zu verwirklichen, nachjagt. Trotzdem halten wir uns an dem „Ich“ als Illusion oder Fiktion fest. Der Egoismus und der Egotismus sind in diesem Sinn eine Illusion oder Fiktion. Das ist komisch, gleichzeitig elend und vergeblich. Was noch schlimmer ist, ist ein Staat oder eine Gesellschaft wirklich von dieser Illusion oder Fiktion konstruiert. Der Staat oder die Gesellschaft ist nur eine Fiktion, d.h. gemeinsame Illusion. M. Foucault nennt ihn oder sie „la clinique“ oder „la Prison“.¹³⁾ Nach seinem Buch bedeutet „la clinique“ „la prison“. „La clinique“ ist ein Synonym des Wortes „la prison“. Dort muß man sauber, recht und schön sein. Heißt sauber sein, recht sein und schön sein — Menschlich sein? Die Gesellschaft als „la clinique“ und „la prison“ ist immer geschlossen und wird sauber und sauber, eindimensionaler und eindimensionaler, steifer und stumpfer. Aber die Masche ihrer Verwaltung wird andererseits dicht, präzise und eng. Der Mensch kann durch diese Maschen nicht schlüpfen. Die geschlossene, blaße und gefesselte Welt.

Wir, wie Nietzsche, müssen dieser eindimensionalen monistischen Welt die pluralistische, der Wie-Logik die Warum-Logik gegenüberstellen. Gilles Deleuze schreibt in seinem Buch „Nietzsche et la philosophie“: „La philosophie de Nietzsche n'est pas comprise tant que l'on ne tient pas compte de son pluralisme essentiel.“¹⁴⁾

Die neuzeitliche, rationalistische und instrumentelle Vernunft und Technik halten in sich *res extantia* hinein und fressen es. Und sie brechen den Horizont des Lebens, die *lóros*, der aus *πάθος* gesponnen werden soll, schauen will, und sie errichten dort „les poteaux télégraphiques“. Und dann „les poteaux télégraphiques vont orner, —lyre aux chants de fer, tes omoplates magnifiques!“¹⁵⁾ Wir müssen hier wieder die Dichtung Rimbauds zitieren: „Notre pâle raison nous cache

l'infini! Nous voulons regarder: — Le Doute nous punit! Le doute morne oiseau, nous frappe de son aile — Et l'horizon s'enfuit d'une fuite éternelle!"¹⁶⁾

(c)

Max Horkheimer hat bei Nietzsche gelernt, daß die neuzeitliche Vernunft nur eine instrumentelle Vernunft ist. Nietzsche schreibt in seinem Buch „Jenseits von Gut und Böse“: „Descartes erkannte der Vernunft allein Autorität zu: „aber die Vernunft ist nur ein Werkzeug, und Descartes war oberflächlich.“¹⁷⁾ Den Satz hat Horkheimer in Vorrede seines Buches „Zur Kritik der instrumentellen Vernunft“¹⁸⁾ zitiert. Die Pioniere der Frankfurter Schule sind Nietzsche und Rimbaud, die schon 19. Jahrhundert gelebt haben. Nietzsche hat den objektiven Geist seiner Zeit, die psychische Verfassung des Bürgertums analysiert und A. Rimbaud hat ihn mit der dichterischen Intuition empfunden. Und beide haben ihn schonungslos angegriffen.

Der Mensch, „fatigué de briser des idioles“, muß wieder einen neuer Götzen fingieren? Er, „libre de tous ses Dieus“¹⁹⁾ stellt wieder *Deus ex machina*, d.h. die Götter namens die neuzeitliche Vernunft und Technik auf. Nun jetzt müssen wir ihnen unseren Leib als „große Vernunft“ gegenüberstellen, weil wir nichts anders als diesen einzigen Leib haben. „Der Leib ist eine große Vernunft Werkzeug deines Leibes ist auch deine kleine Vernunft, mein Bruder, die du <Geist> nennst, ein kleines Werk- und Spielzeug deiner großen Vernunft.“²⁰⁾ Und der Leib und seine große Vernunft, „die sagt nicht Ich, aber tut Ich.“²¹⁾ Die Verächter des Leibes sind nur Gefange der kleinen Vernunft. Wir müssen jetzt zu Leben so fest behaupten, daß „Je ne suis pas prisonnier de ma raison.“²²⁾ Wir schreien und klagen an, nicht „Christ! ô Christ, éternel voleur des énergies,“²³⁾ sondern „Raison! Ô Raison, éternel voleur des énergies.“²⁴⁾ Wir müssen diesen einzigen Leib als große Vernunft liebhaben, um die Energien von „la pâle raison“ aus zurückzubekommen.

„Je regrette les temps où la sève du monde, l'eau du fleuve, le sang rose des arbres verts dans les veines de Pan mettaient un univers!“²⁵⁾ Aber die klassische Götter sind schon gestorben und der christliche Got auch. Und der Mensch, der denkt und skeptisch wird, gelangt an den Got und herrscht die Welt. „Misère! Maintenant il dit: Je sais les choses, et va, les yeux fermés et les oreilles closes. — Et pourtant, plus de dieux! plus de dieux! l'Homme est Roi, L'Homme est Dieu!“²⁶⁾ Der Mensch! Er weiß alles, hat alles Vormögen, dringt blindlings, alle Tage und Tag für Tag vor, kann mit dem Computer operieren und wird jetzt zum König, so glaubt er. Er ist der neuzeitliche Mensch! Er verunreinigt die Welt und bemächtigt sich ihrer. Aber er kann sich nicht niederlassen. Er ist gerade nur „l'étranger“. „moi pressé de trouver le lieu et la formule.“²⁷⁾ Aber er ist entwurzelt. „Je m'étais joué de son infirmité. Par ma faute nous retournerions

en exil, en esclavage“.²⁸⁾

Der neuzeitliche Mensch mochte ernst, wirklich und vom Herzen das rationalistische Weltbild planen? Er, wie Galilei im Sinn von B. Brecht, mochte noch zögern und Welt, in der es keinen Helden gibt, unternehmen oder nicht? Trotzdem beging er einen Fehler. Er fing an, auf den Berg des Rationalismus zu steigen und steigt heute bis zur letzten Höhe. Entdeckte Kolumbus Amerika? Lüge! Die Amerika-Entdeckung von Kolumbus ist nur die vom rationalistischen Europa aus gesehene. Friedrich Engels schreibt in „Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen“: „Als dann Kolumbus dies Amerika entdeckte, wußte er nicht, daß er damit die in Europa längst überwundene Sklaverei zu neuen Leben erweckte und die Grundlage zum Negerhandel legte.“³⁰⁾ Wegen des Fehlers der neuzeitlichen Menschen „nous retournerions en exil, en esclavage.“³¹⁾ Im Kontinent, den die Europäer Amerika nannten, hatten die Menschen in Wirklichkeit schon gewohnt! Die Logik der Amerika-Entdeckung von Kolumbus gleicht der Logik der Vietnam-Entdeckung von Amerika im 20. Jahrhundert. Es gerät in einen Teufelskreis! Wir werden vom reißenden Strom weggerissen. Wir können „le lieu et la formule“³²⁾ in der Welt nicht finden.

Die Wahrheit der Welt verbirgt sich vor unseren Augen. Das heißt Nihilismus. „Das ganze menschliche Leben ist tief in die Unwahrheit eingesenkt“³³⁾ und tief in den Nihilismus eingesenkt. Deswegen gibt es Wetten und Wandern zur Unwahrheit. „Sur les routes, par des nuits d’hiver, sans gîte sans habits, sans pains, une voix étreignait mon coeur gelé: <Faiblesse ou force: te voilà, c’est la force. Tu ne sais ni où tu vas ni pourquoi tu vas, entre partout, réponds à tout. On ne te tuera pas plus que si tu étais cadavre.>“³⁴⁾ „Was uns nicht umbringt, macht uns stärker.“³⁵⁾ Wandern im Nicht-sein der Wahrheit, das ist die Wahrheit der Unwahrheit. Im Wetten und Wandern müssen wir stärker und stärker werden. Wir müssen den Leib als unersetzbaren Wetteinsatz, nicht Vernunft, abhärten. Die Vernunft, die von Platon bis zu Hegel ununterbrochen erforscht wurde, wird blaß. Der Erwerb ist nur „Farce continue!“³⁶⁾ Sein Resultat ist neuzeitliche Technik. Was essen wir dort? Wir essen traurig Gemüse, das die Lebensmittelindustrie, nicht τέχνη, produziert, mit Werbespot, Werbetext und Werbemusik. „Nous mangeons la fièvre avec nos légumes aqueux.“³⁷⁾ Aber „Je ne suis pas prisonnier de ma raison.“³⁸⁾ Le Corps n’est pas prisonnier de la raison. „Les prisonnière de la raison“ und „la faiblesse de la cervelle“ bedürfen der Moral. Die Moral ist Ausdruck des Schwächeren. „Pourquoi un monde moderne, si de pareils poisons s’inventent!“³⁹⁾ Wir müssen die neuzeitliche Welt überwinden. Wenn wir es tun, können wir erst Menschen werden. Und wir können dann singen, „il me sera loisible de *posséder la vérité* dans une âme et un corps.“⁴⁰⁾

Literatur

- 1) J-P. Sartre : L'êtr e et le néant ; Gallimard, p. 708
- 2) J-P. Sartre : L'existentialisme est un humanisme ; Les éditions Nagel, p. 17
- 3) Elie Wiesel : La ville de la chance, Aux Édition du Seuil, p. 202
- 4) F. Nietzsche : Also sprach Zarathustra — Von den Verächtern des Leibes — Kritische Gesamtausgabe, VI. 1. Walter de Gruyter, S. 35
- 5) Arthur Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 270
- 6) R-D. Laing : The Divided Self ; Penguin Books, p. 139
- 7) Paul Valéry : Mon Faust ; Gallimard, p. 208
- 8) F. Nietzsche : Jenseits von Gut und Böse, S. 23 Nr. I-16
- 9) F. Nietzsche : Jenseits von Gut und Böse, S. 25 Nr. I-17
- 10) vgl. F. Nietzsche : Menschliches, Allzumenschliches II. Der Wanderer und sein Schatten IV. 3., S. 180. Nr. II-6
- 11) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 49
- 12) R-D. Laing : The Divided Self ; Penguin Books, p. 47-48
- 13) vgl. Michel Foucault : "Naissance de la clinique" und "Naissance de la prison"
- 14) Gilles Deleuze : Nietzsche et la philosophie ; Press universitaires de France, p. 4
- 15) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 99
- 16) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 49
- 17) F. Nietzsche : Jenseits von Gut und Böse.
- 18) M. Horkheimer : Zur Kritik der instrumentellen Vernunft ; S. Fischer Verlag, S. 7
- 19) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 48
- 20) F. Nietzsche : Also sprach Zarathustra ; — Von den Verächtern des Leibes — Kritische Gesamtausgabe, VI. 1. Walter de Gruyter, S. 35
- 21) F. Nietzsche : Also sprach Zarathustra ; — Von den Verächtern des Leibes — Kritische Gesamtausgabe, VI. 1. Walter de Gruyter, S. 35
- 22) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 225
- 23) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 92
- 24) Der Satz ist meine Parodie auf den Satz "Christ! Ô Christ, éternel voleur des énergies".
- 25) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 47
- 26) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 47
- 27) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 190
- 28) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 190
- 29) vgl. B. Brecht : Das Leben des Galileis
- 30) F. Engels : Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen ; Band 20, S. 454
- 31) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 190
- 32) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 190
- 33) F. Nietzsche : Menschliches, Allzumenschliches, S. 472. Nr. 34
- 34) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 223
- 35) F. Nietzsche : Ecco Homo II. 1072
- 36) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 225
- 37) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 240
- 38) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 225
- 39) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 240
- 40) A. Rimbaud : Oeuvres Complètes ; Gallimard, p. 244